

Die Anfangsjahre 1976 – 1978

Auszüge aus dem Beitrag von Olt Schindler, Zugführer I. PzPiZg

Im Juli 1976 wurde ich in die PzPiKp 200 nach Hemer in Westfalen versetzt. Ich erhielt den Dienstposten als Zugführer des I. Zuges. Voller Stolz – denn es gibt ja als Pionier nichts Höheres als in einer Panzerpionierkompanie Dienst tun zu dürfen – und voller Tatendrang trat ich meinen Dienst an, zumal ich viele „alte Kämpfer“ aus meinem vorherigen Standort Dörverden wieder traf...

Die Einweisung durch den Kompaniechef erfolgte in der mir bekannten Weise, da ich im SPiBtl 120 schon eng mit meinem jetzigen Kompaniechef zusammenarbeiten durfte: „Oberleutnant, dies hier ist kein Zuckerschlecken, hier gibt es viel, sehr viel zu tun. Ich baue auf Sie, sonst hätte ich Sie nicht hierher geholt. Sie werden viel lernen und wir werden die vor uns stehenden Aufgaben gemeinsam schaffen. Es wird ein steiniger Weg. Also, auf geht's an die Arbeit und viel Glück dabei.“

... **Und der Chef hatte ja so recht!**

Die erste große „Bewährungsprobe“ erfolgte im September 1976 bei der Korpsgefechtsübung „GROSSER BÄR“. Die Vorbereitungsphase auf taktischem Gebiet erfolgte durch x-malige Uffz-Weiterbildungen unter der Leitung des Kompaniechefs. Sachverstand, Fachkompetenz und Erfahrungen aus vielen Gefechtsübungen wurden an uns weitergegeben, vor dem Hintergrunde, dass uns „Lehrgeld“ in unserer Aufgabe zu bezahlen, erspart bleiben möge. Sinngemäß gab er uns folgende „Verhaltensregeln“ mit auf den Weg:

„Männer, das erste was ihr bei der Kontaktaufnahme mit der Kampftruppe beachten müsst, ist der Austausch mit den Sprechtafeln. Als zweites vergleicht ihr die Bezugspunkte in eurer Karte mit denen der Kampftruppe. Erst danach spricht ihr über mögliche Unterstützungsleistungen durch die Pioniere. Lautet das Unterstellungsverhältnis „unterstellt“ oder „auf Zusammenarbeit“...

Ich rate euch, diese Reihenfolge niemals, ich betone niemals, zu vergessen“

Die Korpsgefechtsübung „GROSSER BÄR“

Die Übung begann nach bekanntem Muster:

Beziehen eines Verfügungsraums, Sicherung, Ruhen und abwarten, warten, warten... Endlich ging es los. Befehlsausgabe und Verbindungsaufnahme mit dem zu unterstützenden Panzerbataillon der Panzergrenadierbrigade 20. Der I. PzPiZug (verstärkt durch einen Pionierkampfmitteltrupp und einer Panzerschnellbrücke BIBER, das neueste und modernste Gerät über das wir jemals verfügten) wurde mit einer Panzerkompanie, die als Spitzenkompanie eingesetzt werden sollte, auf Zusammenarbeit angewiesen.

Zeitdruck und Hektik machten sich breit, Routine in der Zusammenarbeit Kampftruppe / Kampfunterstützungstruppe war nicht erkennbar.

Was hatte der Chef noch gesagt? Wie soll ich mich verhalten? Was soll ich fordern und vergleichen?

Ach ja, Austausch der Sprechtafeln, Vergleich Bezugspunkte und Fragen über Fragen. Antworten? Leider nur die:

„Haben Sie den BIBER dabei? Halten Sie ihn nah bei sich, damit er schnell verfügbar ist. Sprechtafeln, ach ja, die kriegen Sie beim nächsten Halt. Ihre brauche ich nicht. So, und jetzt machen Sie, dass Sie dran kommen, Marsch, Marsch!“

... Weiß der nicht, was wir Pioniere können oder hat er mit Pionieren bisher nur schlechte Erfahrungen gemacht? Erste Teilnahme an einer Großübung und alles geht in die Hose! Wir wollten unsere Leistungsfähigkeit als Angehörige der Panzerpionierkompanie 200 eindrucksvoll unter Beweis stellen und jetzt so etwas! Also, kurze Befehlsausgabe an den Zug und dann Marsch, Marsch!

Die Anfangsjahre 1976 – 1978

Das Schicksal nahm seinen Lauf und es kam, wie es kommen musste:

Panzerkompanie im Feuerkampf, die Verbindung, d.h. der Sichtkontakt, riss ab. Einer der MTW schoss in Querfahrt direkt zwischen die im Feuerkampf befindlichen Panzer.

Große Tohuwabohu!

Zeitsprung! Befehlsausgabe beim Kommandeur Panzerbataillon > Anschiss in Vollendung!

Es fielen nicht druckreife Worte und Anschuldigungen vom Kommandeur und Kompaniechef der Panzerkompanie an uns Panzerpioniere insgesamt, besonders aber an mich persönlich. Dies konnte und wollte ich nicht auf mir sitzen lassen. Es folgte eine Unterredung mit dem Kommandeur unter vier Augen. Die Unstimmigkeiten wurden geklärt und man ging, nachdem man sich die Hand gedrückt hatte, auseinander. Dies ist „charakterliche“ Größe. So wuchs während der ersten Phase dieser Übung das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des anderen, in diesem Fall in uns.

„Panzerpionierkompanie 200“

Wir haben unsere Erfahrungen während dieser Übung gemacht und unsere Lehren daraus gezogen, Fortan haben wir uns bestens bei Übungen mit den Kampfbataillonen dargestellt und es erwuchs ein richtig funktionierendes Vertrauensverhältnis zueinander. Man kannte sich nun und nutzte fortan die hohe Leistungsfähigkeit und den pioniertchnischen Sachverstand.

Um dieses sogenannte „WIR-Gefühl“ wurden wir innerhalb der Brigade beneidet!